



Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde
St. Bartholomäus Wittenburg

Vikarin Simone Ripke
Gemeindepädagogin Melanie Lange

Kirchenplatz 1
19243 Wittenburg
Tel +49 38852 52 577
wittenburg-bartholomaeus@elkm.de
www.kirche-wittenburg.de

19. April 2020

GOTTESDIENST-BRIEF – Sonntag Quasimodogeniti

An alle Gemeindeglieder der

Kirchengemeinde St. Bartholomäus Wittenburg
Kirchengemeinde Körchow-Camin
Kirchengemeinden Döbbersen, Neuenkirchen und Lassahn

**"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat
zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi
von den Toten." (1. Petrusbrief 1,3)**

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Sonntag Quasimodogeniti („Wie die Neugeborenen“) finden – unter normalen Umständen – in vielen evangelischen Gemeinden die Konfirmationen statt. Diese alte Tradition hat ihren guten Grund, und er reicht bis in die Zeit der frühen Christenheit zurück: Am ersten Sonntag nach Ostern legten neugetaufte Christinnen und Christen die weißen Kleider wieder ab, die sie seit ihrer Taufe in der Osternacht getragen hatten. Es ist gut möglich, dass der katholische Name „Weißer Sonntag“ auf diesen Brauch zurückgeht.

So hat der Sonntag Quasimodogeniti seit der Urkirche etwas mit Mündigkeit im Glauben zu tun – genau wie die Konfirmation. Wie war das damals? Was bedeutet mir meine Konfirmation? Was war das schönste Geschenk? Gibt es noch Bilder von der Konfirmation, vielleicht schon von der silbernen oder goldenen, 25 oder 50 Jahre danach?

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ – der Evangeliumstext für diesen Sonntag stellt uns den „ungläubigen Thomas“ vor. Er konfrontiert uns mit dem Wunsch, Inhalte unseres Glaubens sehen und dadurch verstehen zu können. Wie soll das mit der Auferstehung Jesu funktioniert haben? Wie muss ich mir den Aufer-

standenen vorstellen? Der Glaube an das, was zu Ostern geschehen ist, richtet sich aber nicht auf eine beweisbare Tatsache. Er ist Vertrauen.

Viele sagen: „Ich glaube nur, was ich sehe“, das, was ich mit dem Verstand fassen und *begreifen* kann. Auferstehung? Das passt da nicht hinein. Auch viele Jünger konnten die Botschaft von der Auferstehung Jesu zunächst nicht glauben.

Wo war der Beweis? Wo die logische Erklärung? Der erste Sonntag nach Ostern erzählt davon, wie Jesus den Zweiflern und Skeptikern entgegenkam, sich anfassen ließ und gemeinsam mit ihnen aß. So konnten sie später auch glauben, was sie nicht sahen: die unsichtbare Gemeinschaft mit Christus. Schon jetzt haben Christen Anteil an seinem, dem neuen Leben. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“, sagt Jesus.

Im Wochenspruch aus dem ersten Petrusbrief steht dafür der Begriff der „lebendigen Hoffnung“. An diesem Sonntag haben wir uns dafür entschieden, dem Beispiel der frühen Apostel zu folgen – wir haben unsere Gedanken über diese „lebendige Hoffnung“ und das „Sein wie die Neugeborenen“ in Briefform ausgetauscht. Und wir richten uns damit an die Kirchengemeinden in unserer Region. Vielleicht teilen Sie diese Gedanken, vielleicht auch nicht. Lassen Sie uns Anteil haben an Ihren Gedanken. Sie können uns wie folgt erreichen:

Simone Ripke unter Tel. 0162/7867398 oder simone.ripke@elkm.de

und Melanie Lange unter Tel. 038848/21208 oder melanie-lange@gmx.de.

Wir sind auch immer gern erreichbar, wenn Ihnen etwas auf dem Herzen liegt.

Wir danken ganz herzlich Maria Waack, die die musikalischen Stücke der Hörfassung dieser Andacht mit gesanglicher Unterstützung von Pastor Axel Prüfer an der Orgel der Marsower Kirche eingespielt hat. Ein großer Dank geht auch an Wolfgang Lagies für die technische Unterstützung.

Nun lassen Sie uns – auch wenn wir fern voneinander sind – miteinander Andacht feiern, Gottes Wort bedenken und in Verbundenheit miteinander beten.

Bleiben Sie behütet und gesund!

Es grüßen Sie herzlich

Simone Ripke

Vikarin

Kirchengemeinde St. Bartholomäus Wittenburg

Melanie Lange

Gemeindepädagogin

Kirchengemeinden

St. Bartholomäus Wittenburg und

Körchow-Camin



Andacht zum Sonntag Quasimodogeniti

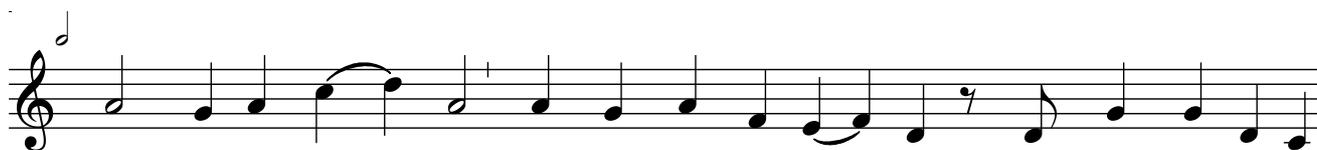
Wir sind zusammen – ob zu Hause mit der Familie oder fern in Gedanken.
Gott ist dabei.

Wir feiern diese Andacht im Namen des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Amen.

Lasst uns singen, summen oder lesen:

EG 99: Christ ist erstanden



Christ ist er-stan - den von der Mar-ter al - le; des solln wir al-le



froh sein, Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.



Wär er nicht er-stan - den, so wär die Welt ver-gan - gen; seit dass



er er-stan-den ist, so lobn wir den Va-ter Je-su Christ. Ky - ri - e - leis.



Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja! Des solln wir



al - le froh sein, Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.

Gebet:

Gott,
Du Quelle des Lebens,
wir haben deinen Sohn Jesus Christus
nicht mit eigenen Augen gesehen.
Unsere Hände haben seinen Leib nicht berührt.
Und doch wagen wir es,
manchmal nur zaghaft, unsicher, suchend,
an ihn zu glauben:
Wir bitten dich:
Wie sich die Blume zur Sonne hin öffnet,
so möchten wir blühen unter deiner Liebe.
So wie das Grün aus der Erde bricht,
möchten wir im Glauben wachsen.
So wie die Bäume Früchte tragen,
möchten wir Andere nähren mit Mut und Hoffnung.
Gott, weck uns zu einem Leben in Fülle
in deiner Gegenwart.
Amen.

Psalm 116 nach Peter Spangenberg

*Ich habe dich lieb, mein Gott,
denn du hörst mir zu, wenn ich mit dir rede.
Du neigst dich mir zu.
Mein Leben lang soll es so bleiben.
Zuweilen gerate ich in Panik
und denke sogar an den Tod.
Dann rede ich mit dir,
ich nenne dich beim Namen: Lieber Gott!
Ich bitte dich um Hilfe,
und du kommst,
nimmst meinen Kummer an dich
und schenkst mir neuen Mut.
Ich höre auf zu weinen,
ich spüre wieder festen Grund.
Selbst wenn ich mich quäle oder nicht weiter weiß:*

Ich glaube!
Ich halte mich fest an dir.
Ich lasse dich nicht los.
Ich vertraue dir.
Ich kann dir kaum etwas dafür geben,
höchstens mich selbst.
Wie aus einem Kelch trinke ich alles Gute aus deiner Hand.
So erfülle ich mein Versprechen.

EG 272: Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen



dt. Ich lo - be mei - nen Gott von gan - zem Her - zen. Er -



zäh - len will ich von all sei - nen Wun - dern und sin - gen sei - nem



Na - men. Ich lo - be mei - nen Gott von gan - zem Her - zen. Ich



freu - e mich und bin fröh - lich, Herr, in dir. Hal - le - lu -



ja! Ich freu - e mich und bin fröh - lich, Herr, in dir. Hal -



le - lu - ja

Lesung (Johannes 20,19-29)

19 Es war schon spätabends an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden.

Da kam Jesus zu ihnen.

Er trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!«

20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.

Die Jünger waren voll Freude, weil sie den Herrn sahen.

21 Jesus sagte noch einmal: »Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so beauftrage ich jetzt euch!«

22 Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist! 23 Wem ihr seine Schuld vergebt, dem ist sie wirklich vergeben. Wem ihr sie aber nicht vergebt, dem ist sie nicht vergeben.«

24 Thomas, der auch Zwilling genannt wird, gehörte zum Kreis der zwölf Jünger. Er war jedoch nicht dabei gewesen, als Jesus gekommen war.

25 Die anderen Jünger berichteten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!«

Er erwiderte: »Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst glaube ich nicht!«

26 Acht Tage später waren die Jünger wieder beieinander. Diesmal war Thomas mit dabei. Wieder waren die Türen verschlossen.

Da kam Jesus noch einmal zu ihnen.

Er trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!«

27 Dann sagte er zu Thomas: »Nimm deinen Finger und untersuche meine Hände. Strecke deine Hand aus und lege sie in die Wunde an meiner Seite. Du sollst nicht länger ungläubig sein, sondern zum Glauben kommen!«

28 Thomas antwortete ihm: »Mein Herr und mein Gott!«

29 Da sagte Jesus zu ihm: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Selig sind die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!«

Gedanken zum Sonntag

Dienstag, 31. März 2020

Liebe S.,

wie gern würde ich bei einer Tasse Tee oder Kaffee mit dir zusammensitzen. Kontakte nur noch über indirekte Wege zu pflegen, zehrt doch an meinen Nerven. Ich schaue auf den Bildschirm anstatt in Gesichter.

Du hast mich vor kurzem auf einen Text aus dem 1. Petrusbrief aufmerksam gemacht:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Wie passend dieser Briefabschnitt doch gerade ist! Da ist die Rede davon, dass wir jetzt eine Zeit lang traurig sind in mancherlei Anfechtung. Ja, genauso fühle ich mich: traurig, angefochten. Angegriffen von einer Krankheit, die um sich greift. Was für eine Unsicherheit! Angst und Sorgen... Was soll das noch werden? Und das nach Ostern! Wo ist die lebendige Hoffnung, von der hier die Rede ist?

Das frage ich mich – mehr als zu manch anderen Zeiten in meinem Leben. Weißt du eine Antwort?

Bleib gesund und sei begrüßt!

Deine M.

Mittwoch, 01. April 2020

Liebe M.,

danke für deinen Brief! Ich habe mich in dieser Zeit, in der wir alle auf uns gestellt und beschränkt sind, sehr darüber gefreut. Auch wenn es nur ein Stück Papier ist: Endlich mal wieder etwas, was ich in meinen Händen halten kann. Die Krankheit, von der du sprichst, ist keinem unbekannt. Ich bin mir auch unsicher und mache mir große Sorgen: Was muss ich alles genau beachten, um mich und andere zu schützen? Wie lange muss ich mich an diese sog. Verhaltensregeln noch halten? Habe ich die Krankheit vielleicht schon? Ich kann sie ja nicht „sehen“? Ich müsste einen Test machen, um das genau zu wissen.

Das, was dabei verboten ist, das vermisse ich am meisten: Das Zwischenmenschliche. Wir sollen ca. 1,5 bis 2 Meter Abstand von einem zum anderen halten. Wenn ich drei Schritte gehe, dann entspricht das ungefähr dieser Entfernung. Alles, was da zwischen dem einen und dem anderen Menschen in diesen Abstand passt und passieren kann, genau das vermisse ich. Ich kann meine Familie nicht mehr besuchen, mit Freunden nicht mehr Essen gehen, meine Arbeitskollegen höre ich nur ab und zu mal am Telefon. Meine Liebsten schütze ich am besten, wenn ich sie nicht sehe. Das ist so paradox. So widersprüchlich. Das macht mich traurig und da fühle ich mich wirklich angefochten: Diesem Impuls zu widerstehen, nicht doch einfach zu meinen netten Nachbarn zu gehen wie früher oder meine Familie zu besuchen. Gerade bei dem Osterfest jetzt war es so schwer, diese Entfernung auszuhalten. Letztes Jahr hatten wir da so ein schönes Familienfest.

Ein bisschen lebendige Hoffnung hat mir dein Brief gegeben, liebe M. Endlich ein kleines Lebenszeichen mit Zuspruch und Anteilnahme in meiner Isolation. So ähnlich stelle ich mir das auch bei dem Ersten Petrusbrief vor. Petrus, der Apostel Jesu Christi, schrieb an eine christliche Gemeinde, die als Fremdlinge in weiter Ferne lebten. Petrus schrieb ihnen: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Aber was das für uns jetzt genau heißt, kann ich mir im Augenblick kaum vorstellen. Und du?

Liebe Grüße,

S.

Montag, 06. April 2020

Liebe S.,

ein Stück Papier, das so viel Freude macht! Ich kann dich gut verstehen. Ich mochte Briefe schon immer. Ein Brief ist etwas sehr Persönliches (wenn er nicht gerade eine Rechnung ist...). Jemand hat ihn mit großer Aufmerksamkeit für mich geschrieben – handschriftlich! Wo gibt es das denn noch?

Und wieviel müssen die Briefe der Apostel für die ersten Christen bedeutet haben! Schließlich hat man sie so gut gehütet und vervielfältigt, dass sie bald 2000 Jahre überdauert haben.

Sie enthalten kraftvolle Worte, voller Weisheit und Trost. So lese ich den Satz, den du aus dem Ersten Petrusbrief zitiert hast, auch.

„Die lebendige Hoffnung“ – ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht, dass es so etwas wie eine lebendige und eine tote Hoffnung geben kann. Dabei sagt man doch immer: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“.

Offenbar haben Menschen die Erfahrung gemacht, dass Hoffnung tatsächlich sterben kann. – Hoffentlich erleben wir es in unserer Zeit anders! – Wie muss es den Jüngern am Karfreitag ergangen sein, als der Mensch, auf den sie all ihre Hoffnung gesetzt haben, am Kreuz gestorben ist?

Und wie haben sie sich gefühlt, als der auferstandene Jesus ihnen an Ostern – völlig unverhofft – begegnete? Erst tot, dann lebendig! Wie neugeboren.

Das muss eine wunderbare Erfahrung gewesen sein. Aber auch irritierend, vielleicht verängstigend.

Ob wir in ein paar Wochen vielleicht auch wie neugeboren sein werden, wenn der Corona-Spuk endlich vorbei ist? Wenn sich unsere Hoffnung, dass alles gut werden wird, tatsächlich als lebendige Hoffnung erweisen wird?

Was denkst du? Oder ist das alles unvorstellbar?

Viele Grüße,
M.

Ostersonntag, 12. April 2020

Liebe M.,

in deinen Zeilen steckt ein wichtiges Schlüsselwort: neugeboren. Wie neugeboren begegnete der vom Tod auferstandene Jesus seinen Jüngern. Wie neugeboren müssen sich da auch die Jünger gefühlt haben. Ihr ganzes Leben hatte sich verändert, weil Jesus das Unglaubliche und Unvorstellbare vollbrachte:

Er hat den Tod überwunden. Jesus machte die Hoffnung, die die Jünger vielleicht schon längst verloren hatten, wieder lebendig.

In Briefen, in Erinnerungen, in Worten von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation lebt diese Hoffnung bis heute und darüber hinaus. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Für mich bleibt das immer etwas geheimnisvoll, aber ich spüre auch das, was du schreibst: Was steckt hier für eine unendlich große Kraft drin!

Da muss ich an den Frühling denken, den wir alle gerade wieder erleben. Wo noch vor Wochen oder nur Tagen graue kalte Erde war und kahle Bäume und Sträucher, da drängt das Leben nach außen. Jedes Jahr aufs Neue beobachte ich das Wunderbare: Wie neugeboren wachsen am Pfirsichbaum in unserem Garten seine Blüten und Blätter. Stell dir vor: Ende März noch hat es hier geschneit. Da konnte ich kaum glauben, dass unsere Welt bald ganz anders aussehen wird. Und nun: Wie neugeboren sprießen an allen Enden und Ecken Tulpen, Perlblumen und Osterglocken.

Das erinnert mich an ein Kinderlied von Rolf Zuckowski. Er singt vom Frühling: „Hokus Pokus steckt der Krokus seine Nase schon ans Licht.“ Hier trägt die lebendige Hoffnung ein buntes Farbenkleid. Für mich ist das die gleiche wunderbare lebendige Hoffnung, von der auch Petrus schreibt, die uns allen Trost, Zuversicht und Leben schenken möchte. – So verstehe ich das.

Und ich hoffe sehr, dass wir uns bald wiedersehen können zu einer Tasse Kaffee beim Bäcker, und wir davon reden können, dass die Corona-Zeit vorbei ist. Vielleicht bringe ich dir noch einen kleinen Strauß aus dem Garten mit? Nach einer langen, stillen und entbehrungsreichen Zeit werde ich wie neugeboren dann vor die Haustür gehen. Mit einer ganz besonderen Freude werde ich das Zwischenmenschliche suchen, das ich so sehr vermisse. Das Leben wird sich verändert haben. Wie, das wissen wir noch nicht genau.

Kraft, den Weg dahin durchzustehen, schenken mir die Zeilen von Petrus und in diesem Sinne auch der Blick aus dem Fenster in den Garten: Lebendige Hoffnung, die lebendig macht.

Viele Grüße,
S.

Postscriptum:

*Mag sein,
dass der Himmel
eine Metapher ist,
von mitfühlenden Menschen erdacht.*

*Damit die Sehnsucht erträglich wird,
der Boden unter den Füßen fester
und jeder sein Spiegelbild bejahen kann,
als sei er gewollt, geliebt.*

*Damit Bomben nicht ewig den Himmel zerreißen
und Kinder,
vor allem die Kinder
essen, spielen, lachen dürfen
und leben.*

*Damit Alpträume sich wandeln
in Sonnenlicht,
das Menschen eine Hoffnung ins Gesicht
und Rosen in die steinernen Herzen pflanzt.*

*Mag sein,
dass der Himmel
eine Metapher ist.*

*Und ich zu Erde werde,
unwissend,
dass er ein Traumbild war,
und meine Worte,
die gut gemeinten,
vergeblich.*

*Er aber singt noch
über den Gräbern ein Lied
und schreibt in die Trauerumrandeten
ein Gedicht.*

(Tina Willms)

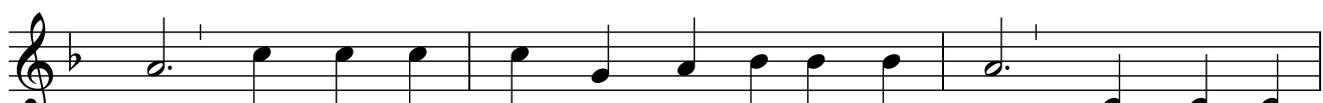
EG 116, 1-5 "Er ist erstanden, Halleluja"



1. Er ist er - stan - den, Hal - le - lu - ja. Freut euch und
Denn un - ser Hei - land hat tri - um - phiert, all sei - ne



1. sin - get, Hal - le - lu - ja. Lasst uns lob - sin - gen vor un - se - rem
Feind ge - fan - gen er führt.



Gott, der uns er - löst hat vom e - wi - gen Tod. Sünd ist ver -



ge - ben, Hal - le - lu - ja! Je - sus bringt Le - ben, Hal - le - lu - ja!

2. Er war begraben drei Tage lang. Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank; denn die Gewalt des Tods ist zerstört; selig ist, wer zu Jesus gehört.

Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

3. Der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! Ihr suchtet Jesus, hier ist er nicht. Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: er ist erstanden, wie er gesagt.«

Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

4. »Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu sich alles, was lebt. Was Gott geboten, ist nun vollbracht, Christ hat das Leben wiedergebracht.«

Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

5. Er ist erstanden, hat uns befreit; dafür sei Dank und Lob allezeit.

Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod, Christus versöhnt uns mit unserm Gott. Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

Fürbittengebet

Gott,

Du Trost und Leben,

der Glaube siegt

und trotzdem ist das Herz schwer.

Wir legen dir die Kranken und Toten der letzten Wochen

an dein liebendes Herz.

Wir sind traurig,

wenn wir an die vielen Menschen denken,

die am Corona-Virus leiden und daran sterben.

Wir sind traurig,

wenn wir an die Schmerzen der Angehörigen denken.

Wir sind traurig,

wenn wir daran denken, dass wir fern voneinander bleiben müssen.

Du Gott des Lebens,

zu dir rufen wir:

Erbarme dich.

Du Trost und Leben,

das Licht leuchtet wieder,

und trotzdem verdunkeln Sorgen den Blick auf das Weltgeschehen.

Wir sind in Sorge,

wenn wir an die vielen Kranken denken.

Wir sind in Sorge,

wenn wir an das Schicksal der vielen Flüchtlinge denken.

Wir sind in Sorge,

wenn wir an die Unversöhnlichkeit

und das Unverständnis der Mächtigen denken.

Du Gott des Lebens,

zu dir rufen wir:

Erbarme dich.

Du Trost und Leben,

die Natur lebt auf,

und trotzdem drücken Krankheit und Not deine Menschen.

Wir hoffen für die Kranken und für alle, die ihnen beistehen.

Wir hoffen für die Verzweifelten.

Wir hoffen für die Hungernden.

Wir hoffen mit den Trauernden.

Wir hoffen für die Sterbenden.
Für sie hoffen wir auf die Kraft der Auferstehung.
Du Gott des Lebens,
zu dir rufen wir:
Erbarme dich.

Du Trost und Leben,
du Kraft in den Schwachen,
du Mut für die Hoffenden,
du Auferstehung für die Welt.
Dir vertrauen wir uns und unsere Lieben in Nah und Fern an.
Dir gehören wir.
Sei du bei uns –
heute und alle Tage.
Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne Dich und behüte Dich.
Gott schütze Dein Leben und bewahre Deine Hoffnung.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über Dir,
dass Du leuchten kannst für Andere.
Gott gebe Dir immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben.
Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden.
Amen.